

## Die Vorlage.


Als Vorlage für die Ausgabe diente die autographe Partitur des Werkes, die entsprechend der letztwilligen Verfügung des Meisters aus dessen Nachlaß an die Wiener Nationalbibliothek gelangte und dort in der Musiksammlung unter dem Kennzahl He. 19481\* verwahrt wird. Der Band umfaßt 134 Blatt 24 linigen Notenpapiers in Hochformat 340 × 263 mm. Die einzelnen Sätze sind auf fortlaufende, nicht in Lagen gelegte Bogen geschrieben, die vom Meister selbst, bei jedem Satz (auch beim Trio des 2. Satzes) wieder mit 1 beginnend, numeriert sind. Jeder Satz hat noch ein eigenes Umschlagblatt. Da die Bogen vollständig bleiben, ergeben sich am Schluß der Sätze leere Seiten. Die Umschlagblätter tragen die Überschriften: „9. Sinf. 1. Satz. Original. / Dr. A. Br.“; „II. Satz. 9. Sinfonie. / Scherzo / Dr. A. Bruckner“; „Trio. 9. Sinf. 2. Satz“; „3. Satz der neunten Sinfonie. / Adagio. / Dr. A. Bruckner“. Datierungen weist die Partitur folgende auf: Am Kopfe des 1. Satzes: „Ende April 891“, am Ende des 1. Satzes: „14. 10. 92“ und „23. 12. 93“, am Ende des Scherzos „27. 2. 893“ und „15. 2. 94“, am Ende des Trios findet sich keine Datierung, am Ende des Adagios „31. Okt. 894“ und „30. Nov. 894; Wien. / Dr. A. Bruckner“. Doppeldatierungen bedeuten Niederschrift und Revisor. Diese macht sich in zahlreichen Rasuren und Ueberklebungen bemerkbar und hat — wie sich zeigen wird — mitunter zum Ersatz ganzer Bogen geführt. Mit diesen Daten erscheint jedoch — zumindest hinsichtlich des 1. Satzes — nur die Niederschrift der vorliegenden Partitur bezeichnet; denn schon im Februar 1891 schreibt Bruckner an Theodor Helm, daß die IX. Symphonie begonnen sei. Auch dies bedeutet, wie die seit kurzem in der Wiener Stadtbibliothek befindlichen Entwürfe dartun, nicht den Beginn der Konzeption, sondern die Ausarbeitung eines mehrere Jahre zurückliegenden Entwurfes des 1. Satzes. Die teilweise erhaltene Partiturskizze des ersten Satzes trägt nämlich am Kopfe das Datum „21. Sept. 887“. Da der Partiturskizze bei Brückner ein Particell-entwurf vorauszugehen pflegt, wird man den Beginn der Arbeit an der IX. Symphonie zumindest in den Sommer 1887 zurückzuverlegen haben. Die Umarbeitung dieser 1. Partiturniederschrift erfolgte sodann — wie die Datierung bei den mit Bleistift eingetragenen Änderungen zeigt — in der Zeit vom Februar 1891 an. Darauf ist also die Mitteilung an Theodor Helm zu beziehen. Das Adagio ist, wie Datierungen in den Entwürfen zeigen, tatsächlich erst im Jahre 1894 entstanden. Es scheint, daß Bruckner im Jahre 1887 den ersten Satz entwarf, aber erst 4 Jahre später an seine Ausarbeitung und an die Komposition des Adagios ging. In die Zwischenzeit fallen bekanntlich die Umarbeitungen der 1884—1886 entstandenen VIII. und der I. Symphonie, auch das Scherzo war in der Zwischenzeit entworfen worden.

Die hiermit vorgelegte Partitur unterscheidet sich insbesondere hinsichtlich der Instrumentation nicht unwesentlich von der bisher vorliegenden, von Ferdinand Löwe im Jahre 1903, 7 Jahre nach Bruckners Tode herausgegebenen Druckausgabe. Die starken Abweichungen im einzelnen aufzuzählen, erscheint unzulässig; sie sind durch einen Vergleich ohne weiteres festzustellen. Im allgemeinen kann vielleicht gesagt werden, daß in der autographen Fassung die Streicher mehr im Vordergrund stehen. Die seinerzeitige Stichvorlage, die durch autographe Eintragungen und zumindest durch irgendeinen Nachweis, daß der Meister sie gesehen habe, die Abweichungen hätte authentifizieren können, ist verloren, zumindest blieben Nachforschungen nach deren Verbleib bei der Witwe des damaligen Herausgebers, beim Verleger und in der Stecherel ergebnislos. Da sich anscheinend keinerlei Entwürfe einer über die vorliegende autographe Partitur hinausgehenden Umarbeitung erhalten haben, im Gegenteil diese selbst — wie sich zeigen wird — das Ergebnis wiederholter Durcharbeit darstellt, müßte die Stichvorlage im Falle ihrer Authentizität in einer völligen Umschrift der Partitur durch Bruckner selbst bestanden haben; dagegen spricht aber die späte Vollendung des vorliegenden Autographs und die Auffüllung der letzten Lebenszeit des kränklichen, greisen Meisters mit den Entwürfen zum 4. Satz. Mangels anderweitiger Nachweise wird man in den Abweichungen der bisherigen Druckausgabe Retuschen vermuten dürfen, die der damalige Herausgeber gewiß in edelster Absicht und in treuester, verehrungsvollster Gesinnung dem Meister gegenüber anbrachte. Die vorliegende Ausgabe folgt unbedingt dem aus dem Autograph des Künstlers ersichtlichen Willen des Meisters und hält sich entsprechend den Grundsätzen dieser Gesamtausgabe strenge an die letzte zu ermittelnde authentische Vorlage.


Vom Autographe abgewichen wurde nur insofern, als die Instrumentenbezeichnung dem modernen Gebrauche angelehnt wurde. Bruckner bezeichnet z. B. meistens die beiden Violinen und Bratschen mit „I, II, III“. Wiederholungszeichen (1) ebenso Abkürzungen wie z. B. „col Basso“ (wenn die Violoncelli mit den Bässen gehen) wurden angestrichen. Um das Partiturbild nicht zu verwirren, wurden die den Periodenbau anzeigenden Taktnumerierungen, deren Bruckner sich in der Regel bedient, weggelassen, ebenso Randglossen über Stimmenfortschreitungen, die oft den ganzen Rand der Seiten bedecken (vgl. das beigegebene Faksimile). Einen ganz vollständigen Ersatz für die Handschrift wird eine gestochene Partitur nie bieten können, dies um so weniger, wenn auch auf ihre Benutzbarkeit für die Praxis des Dirigenten Rücksicht genommen ist. Irigendwelche Einfügungen in die Partitur, die manchmal mit dem Mäntelchen einer „Einrichtung für den Konzertgebrauch“ umgeben werden, sind hier nicht vorgenommen worden. Die typographische Anordnung wurde hingegen der allgemeinen Übung angepaßt (Wiederholung von Tempobezeichnungen u. dgl. am Fuße der Partitur, sowie über den Streichern, Durchführung der Taktzählung von 10 zu 10 Takt). Hinsichtlich der Setzung von Vortragszeichen geht Bruckner über das unbedingt notwendige Ausmaß hinaus. Da dadurch aber keine Irrtümer möglich, welche im Gegenteil nur um so mehr angeschlossen werden, wurde daran festgehalten. Die Orientierungsbuchstaben sind dem Autograph entnommen. Wenngleich Bruckner gerade bei der IX. Symphonie hinsichtlich Dynamik und Agogik sehr genaue Anweisungen gibt, vielfach auch Strichbezeichnungen einfügt, wird die Aufführungspraxis vielleicht bei und da

noch kleine Ergänzungen ergeben, die aber Sache der individuellen Interpretation sind, der vorzugreifen einem verantwortungsbewußten, künstlerisch hochstehenden Dirigenten gegenüber nicht am Platze, in anderen Fällen jedoch erfahrungsgemäß nutzlos wäre. Unbedingt notwendige Ergänzungen sind durch Klammern als solche unzweifelhaft gekennzeichnet. Die vorliegende Ausgabe beschränkt sich nicht auf die Wiedergabe der autographen Partitur, sondern sie bietet nachfolgend in den erhaltenen und erreichbar gewesenen Skizzen und Entwürfen, Partiturfragmenten u. dgl. das Material zu diesem Werke.

Im einzelnen ist zur Vorlage zu bemerken:

- I. Satz: T. 25: 7. 8. Hr. fehlt *dim.*  
 T. 27: 1. Vl. Durch das Zeichnen "" wird bei Bruckner portamentoartiger Vortrag (etwa — — — —) angezeigt;  
 T. 32: Kb. fehlt *b*;  
 T. 37, 58: Br. fehlt *mf cresc.*;  
 T. 74: Pk. *b* statt *a*.  
 T. 81: 1. Fg. >> Bleistifteintragung.  
 T. 86: am Rand der mit diesem T. endenden Seite (Bl. 6a): „2 Tonarten *contr.*“;  
 T. 118: 1. Kl. >> Bleistifteintragung;  
 T. 141: Vel. 1. Note *es*;  
 T. 143: Kb. fehlt *arco*;  
 T. 167: Neben „Moderato“ in Klammern „Unisono“  
 T. 182: 2. 3. Kl. MS. ; Konjunktur nach der von

Bruckner selbst verbesserten Parallelstelle T. 470;  
 T. 200: 1. Kl. fehlt *mf*; am Rande der Seite (Bl. 18a) unter diesem Takte Bleistifteintragung „unisono Thema“  
 T. 215, 216: am Rande der Seite (Bl. 18a) unter diesem Takte Bleistifteintragung „unisono Thema“;  
 T. 259: 7. 8. Hr. fehlt >>>;  
 T. 788/89: Holzbläser Bogen über das ganze Motiv.

- II. Satz: T. 41: 1. Tpt. ;  
 T. 88: Am Schlusse der Seite (Bl. 58b) unter den Systemen: „NB. Pausen (Verdoppelt)“;  
 T. 102/3: Am Rande der Seite (Bl. 60a) unter diesen Takten: „NB. Trombi erst hier Punkte“;  
 T. 182: Kb. fehlt *tr.*;  
 T. 230: Am Rande der Seite (Bl. 70a) Bleistifteintragung „a Fundament“;  
 T. 239: 3. Kl. *q tr.*

- III. Satz: T. 17/18: 1. Fl. fehlen — —;  
 T. 28: 1. Horn Gleichheitszeichen m. Takt 27;  
 T. 81: 2. Ten. Th. fehlt Bogen;  
 T. 51/2: 3. 4. Hr. fehlt <>;  
 T. 53: Fg. fehlt Bogen;  
 T. 81: 1. 2. Hr., Tpt., B. Pos., Btb., fehlt //, Va., Vcl., Kb. fehlt  
 T. 82: 2. 3. Ob. fehlt „a 2“; MS.: „2. 4.“ (im Gegensatz zu T. 6);  
 T. 98, 84, 91, 92: Vcl. Kb. fehlt Bogen;  
 T. 121: Str. fehlt //;  
 T. 155: 1. Vl. 1. Note *f*;  
 T. 17: 1. Klar. *isz* statt *a*;  
 T. 177: bei 1b Vl., Vcl., Kb., pizz., bei 1a Vl., 2 Vl., Br. arco; hier als entbehrlich u. leicht irreführend weggelassen;

Der Periodenbau ist bei Bruckner stets durch taktsählende Ziffern angegeben, die bei jeder Periode mit 1 beginnen und unterhalb der Zeilenstriche angebracht sind. In der folgenden Übersicht bedeuten die Zahlen die Taktanzahl der aufeinanderfolgenden Perioden entsprechend den metrischen Taktschritten in der Originalpartitur. 8 bedeutet daher z. B. 8 von 1 bis 8 nummerierte Takte usw. Der leichteren Orientierung wegen wurden die Buchstaben an den entsprechenden Stellen eingefügt. Nach den metrischen Taktschritten ergibt sich:

- I. Satz: 8<sup>1</sup>), 10<sup>1</sup>), 8, 12, (A) 12, (B) 12, (C) 12, 2, 8, 12, (D) 8, 10, 8, (E) 8, 12<sup>2</sup>), 2<sup>3</sup>), 8, 4, 10, (F) 8, 4, 12, (G) 8, 8, 8, (H) 12, (I) 14, 6, 6, (K) 12, (L) 8, 8, 12, (M) 2, 8, 8, 12, (N) 6, 8, 8, 2 unbek., (O) 12, (P, Q) 10, 4, 6, 12, (R) 2, 8, 12, (S) 8, 10, 8, (T) 12, (U) 8, 4<sup>4</sup>), 8<sup>5</sup>), (V) 14, (W) 12, 12, 2, (X) 12, (YZ) 8, 2<sup>4</sup>), 8<sup>2</sup>), 12, 5.  
 II. Satz: 2, 2, 8, 2, 8, 8, 12, (A) 8, 8, 2<sup>4</sup>), 4<sup>4</sup>), (B) 8, 4, (C) 8, (D) 4, 8, 4<sup>4</sup>), 4<sup>4</sup>), 8, 2, (E) 4, 6, 4, 6, (F) 12, 2, 12, (G) 8, 8, 2, 4, (H) 8, 4, (I) 8, (K) 8, 12, (L) 4, 8, 12, 4.  
 Trio: 4, 12, 8, (A) 12, 8, 8, (B) 8, 8, (C) 8, 2, 12, 8<sup>1</sup>), 8<sup>1</sup>), (D) 8, 8, 8, (E) 16, (F) 4, 12, 8, (G) 12, 8, 8, (H) 8, 8, 8, (I) 8, 2, 12, 8<sup>1</sup>), 5<sup>1</sup>), 3 unbek.).  
 III. Satz: 8, 8, (A) 12, (B) 8, 8, (C) 8, 4, (D) 8, 12, (E) 8, 8, (F) 12, (G) 8, 8, (H) 8, (I) 12, (K) 14, (L) 8, 10, (M) 8, (N) 6, (O, P) 12, (Q) 8, (R, S) 12, (T, U, V, W) 8<sup>1</sup>), 4<sup>1</sup>), (X, Y, Z) 6<sup>1</sup>), 2<sup>1</sup>), 4<sup>1</sup>), 1.

- I. Satz: T. 291: Btb. fehlt *p*.  
 T. 316/17: Fl. fehlt Bogen;  
 T. 318: 6. Hr. Viertelpause und ganze Note.  
 T. 389: Am Rand der mit diesem Takte endenden Seite (Bl. 35a) Bleistifteintragung „Bass imit.“;  
 T. 442: Kb. Bogen ergänzt nach der Hauptpalte T. 118;  
 T. 464: 1. 2. Hr. fehlt *dim.*  
 T. 479: Unter diesem Takte am Rande der Seite (Bl. 42b) Bleistifteintragung „uniz.“  
 T. 487: Unter diesem Takte am Rande der Seite (Bl. 43 b) „NB. 8<sup>1</sup> um 1/4 imit.“; daneben Bleistifteintragung „Corni B. Ten. Tromb.“  
 T. 487-491: Unter diesen Takten am Rande der Seite die Tonbuchstaben *g g g as b*;  
 T. 499/500: 1. Kl. 2. u. 4. Viertel *g*;  
 T. 510-516: Tpt. fehlen Pausen.  
 T. 512: 2. Pos. 1. Halbe *g* original;  
 T. 543: Am Rande der Seite (Bl. 48a) über diesem Takte Bleistifteintragung „*arco. semp.*“  
 T. 547: Bruckner schreibt „*allmächtig.*“  
 T. 549: Der Buchstabe *Z* steht mit Tinte 1/4 Takt früher mit Bleistift aber an derselben Stelle wie im Stück;  
 T. 551: Am Rande der Seite (Bl. 48b) über diesem Takte Bleistifteintragung „*fff*“;

- Trio: T. 39: Am Rande der Seite (Bl. 76a) unter diesem Takte Bleistifteintragung „Orgelp.“;  
 T. 56: Am Rande der Seite (Bl. 77a) „Tromp. 2 p liegen lassen“;  
 T. 118, 124, 140, 136, 142, 152: am Rande der Seiten (82a, 82b, 83a, 83b, 84a, 84b): „gepr[ü]ft“;  
 T. 131/132: Vol. fehlt Bogen;  
 T. 209/210: 1. Vl. fehlt Bogen;  
 T. 226: Am unteren Rand der Seite (Bl. 89a) Bleistifteintragung „Bjaro“.

- III. Satz: T. 187: Ten. Th. fehlt „a 2“;  
 T. 190: Am Rande der Seite (Bl. 121a) bei 3. 4. Hr. Bleistifteintragung „Ten. Tromb.“;  
 T. 199: Am Rande der Seite (Bl. 123b) unter diesem Takte „Orgelp. *Cismoll*“;  
 T. 201: Am Rande unter diesem Takte: „Cis Terz d. Fund.“;  
 T. 206: 2 Tpt. 3. Viertel *g* original;  
 T. 229: 1. Ob. fehlt *dim.*;  
 T. 231: in Th. fehlt *p*;  
 T. 232: 1. Baßb. Halbe *g*  
 T. 239: Am Ende der Seite (Bl. 133a) Bleistifteintragung „11. 5. 94“

ALFRED OREL

<sup>1</sup>) ursprünglich 2, 8, 8. <sup>2</sup>) ursprünglich 8, 6. <sup>3</sup>) ursprünglich 12. <sup>4</sup>) ursprünglich 12. <sup>5</sup>) ursprünglich 4, 2 unbek., <sup>6</sup>) ursprünglich 8, <sup>7</sup>) ursprünglich 12, 2, <sup>8</sup>) ursprünglich 10, 4 unbek., <sup>9</sup>) ursprünglich 12, <sup>10</sup>) ursprünglich 12.